

Skorpione in der Schweiz, -im Tessin, -im Schlafzimmer?

Vor 400 Millionen Jahren traten die ersten Vertreter dieser Artengruppe auf, und vor 2000 Jahren wagten sie sogar den Sprung in die Schweiz. Etwa zur gleichen Zeit bildeten sich die Urformen der Insekten, ebenso die Vorläufer der Amphibien, welche die Besiedlung des Landes durch die Wirbeltiere einleiteten. Die Skorpione sehen heute noch fast so aus wie damals. Sie haben die grossen Umwälzungen der Evolution morphologisch nahezu unverändert überdauert. Anscheinend gab es an ihrem Körper nichts zu verbessern.

Rund 1600 Arten wurden bis jetzt beschrieben. Die meisten bewohnen Wüsten und Savannen, wo sie höhere Temperaturen ertragen als alle anderen Bewohner dieser Lebensräume.

Doch auch an unerwarteten Orten treten Skorpione auf. Einige leben in Baumkronen, andere in den Gezeitenzonen der Meere oder in der ewigen Dunkelheit von Höhlen, im Hochgebirge auf 5000 Metern Höhe - oder im Süden des Tessins.

Matt Braunwalder zählt heute zu den tiefendsten Skorpionexperten weltweit. Gegen 3000 wissenschaftliche Publikationen zum Thema umfasst seine Bibliothek, 1000 Skorpione, deren Entwicklung er systematisch protokolliert, leben in seinem Forschungslabor.

Im blauen Lichtkegel der UV-Taschenlampe leuchten die fluoreszierenden Körper der Skorpione auf. Seine hochsensiblen Sinnesorgane am Aussenskelett nehmen die leiseste Erschütterung wahr. Warum die Tiere - wie alle anderen Skorpione auch - im UV-Licht fluoreszieren, ist eines der zahlreichen ungelösten Rätsel dieser Artengruppe. Locken sie so Insekten an, die möglicherweise die schwache Fluoreszenz im Mondlicht wahrnehmen? Bis zu fünf Zentimeter gross kann ein ausgewachsenes Exemplar des italienischen Skorpions *Euscorpius italicus* werden. Der gekrümmte Giftstachel am Hinterleib flösst Respekt ein. Er dient der Verteidigung gegen Feinde, zu denen die Mauereidechse zählt, aber auch zum Beutemachen.

Skorpiongifte wirken auf das Nervensystem. Bei etwa zwei Dutzend Arten kann ein Stich selbst Menschen töten. Ihretwegen kommt es jährlich weltweit, vor allem in Mexiko, zu schätzungsweise 1000 bis 5000 Todesfällen. Von europäischen Skorpionen geht hingegen keine Gefahr aus. Ihr Stich ist nicht schmerzhafter und auch nicht gefährlicher als ein Wespenstich. Der Giftstachel vermag die menschliche Haut

nicht zu durchdringen.

In der Schweiz sind gleich drei Skorpionarten vertreten, die sich äusserlich kaum unterscheiden: **Euscorpium italicum**, **Euscorpium alpha** und **Euscorpium germanum**.

Der Italienische Skorpion kommt in der Schweiz praktisch im ganzen Kanton Tessin und im Misox bis auf 500 Metern Höhe vor.

Skorpione sind ausschliesslich nachts aktiv. Auch dann hält sich ihre Aktivität in Grenzen. Ihr Tagesablauf besteht hauptsächlich darin, stundenlang reglos auf Beute zu lauern. Alle Arten leben räuberisch und fressen mehr oder weniger alles, was ihnen über den Weg läuft. Auch ihresgleichen. Von Artgenossen vertilgt zu werden, gehört zu den bedeutenderen Risiken im Leben eines Skorpions, namentlich für jüngere Tiere. Sinkt die Temperatur unter fünf Grad, suchen die Schweizer Skorpione ein frostsicheres Versteck auf und fallen in Winterstarre. Eine Ruhepause schalten die Tiere aber auch während der heissen Sommerwochen ein. Möglichst nichts zu tun, ist generell die Devise. Skorpione gehören zu den Lebewesen mit der geringsten Stoffwechselrate. Mehrmonatiges Fasten ist keine Seltenheit. Am aktivsten sind die hiesigen Arten im Frühling, wenn sie ausgehungert aus der Winterpause erwachen. Im Herbst kommt dann die Zeit der Paarung. Sie gehorcht einem komplizierten Ritual. Männchen und Weibchen packen sich gegenseitig an den Scheren und führen einen Tanz auf, der Stunden, manchmal Tage dauern kann.

Die Trächtigkeit dauert nahezu ein Jahr. Im Spätsommer nach der Befruchtung kommen die Jungen zur Welt. Skorpione sind lebendgebärend. Es kommt vor, dass ein unerfahrenes Weibchen den Nachwuchs umgehend verspeist. In der Regel ist der Muttertrieb aber stärker als der Appetit. Gleich nach der Geburt laden die Weibchen die Jungtiere auf den Rücken. Hier sind sie sicher vor Feinden und kannibalischen Artgenossen. Erst wenn das Aussenskelett nach der ersten Häutung ausgehärtet ist, verlassen sie den Hochsitz. Ein paar Tage bleiben sie noch im Familienverband, dann geht jedes seinen eigenen Weg.

Italienische Skorpione erscheinen oft auch in Häusern. Vom Griff zum Insektizidspray ist in solchen Fällen aber abzuraten. Matt Braunwalder weiss einen besseren Rat: Man legt den Wänden entlang und in den Zimmerecken zerknüllte Zeitungen am Boden aus. Die Knäuel bilden attraktive Unterschlüpfen für herumwandernde Skorpione. Am Morgen schüttelt man diese «Skorpionfallen» über einem Eimer aus und lässt die gefangenen Tiere danach an einer sonnigen Natursteinmauer wieder frei.